



Die Stimme diktiert den Rhythmus

Kometenhafter kann ein Karriereverlauf kaum sein. Quasi über Nacht wurde **Rolando Villazón** als Tenorpartner von Anna Netrebko zum Shooting-Star der Klassik-Szene. Nach einer fünfmonatigen Bühnenpause meldet er sich nun mit dem ersten Solo-Recital bei seiner neuen Plattenfirma zurück. Björn Woll traf den Sänger in Berlin zum Interview.

Ruhm hat seinen Preis. Das hat schon Jürgen Kesting in seiner Calas-Biographie bemerkt. Dort ging er gar noch einen Schritt weiter und beschrieb ein Phänomen, das er mit den auf den ersten Blick widersprüchlichen Worten „Abstieg in den Ruhm“ klassifizierte. Gemeint war der Augenblick in einer Künstlerkarriere, in dem sich der Ruhm von der Person zu lösen und ein Eigenleben zu führen beginnt. Mithin ein Moment, in dem die Automatismen des Betriebes schneeballartig ins Rollen kommen und nur noch schwer oder gar nicht mehr zu beeinflussen sind.

zu drehen – zwischen Bühne, Aufnahmestudio und Flughafen. Doch ein Sänger ist keine Maschine. Jeder Profisportler weiß, dass für Höchstleistungen nicht nur Training, sondern auch Zeit zur Regeneration wichtig sind. Fehlt diese, riskiert man Ermüdung und Verletzungen. Und was ist ein mehrstündiger Opernabend anderes wenn nicht Hochleistungssport?

Als sich im letzten Sommer bei dem sonst so zuverlässigen Sänger krankheitsbedingte Absagen mehrten, brodelte es in der Gerüchteküche. Doch Villazón hat den Warnschuss seines Körpers vernommen

chem Maße fähig ist zum emphatischen Aufschwung, dabei kernig und viril im Klang. Nun hat er bewiesen, dass er auch noch ein verantwortungsbewusster Künstler ist.

Björn Woll Herr Villazón, Ihr erstes Solo-Recital für die Deutsche Grammophon trägt den Titel „Cielo e mar“ (Himmel und Meer), nach der gleichnamigen Arie des Enzo aus der Oper „La Gioconda“. Ist dieser Titel als Leitmotiv für das Album zu verstehen?

Rolando Villazón Ich sage immer, dass diese CD drei verschiedene Erkundungsreisen enthält: eine stilistische, eine

ästhetische und eine thematische. Das Hauptthema ist jedoch die Liebe und ihre Ausprägungen in den verschiedenen Stadien. Im ersten Teil treten Charaktere auf, die nach Liebe verlangen. Im zweiten Teil sprechen die Protagonisten dann über die Verzweiflung, die Angst und die Desillusionierung – kurz: über die negativen Aspekte von Liebe, über die Tränen, die sie bringt. Jede der Arien ist dabei wie ein Schrei der menschlichen Seele.

BW Zum Thema Liebe gibt es in der Opernliteratur nun nicht gerade wenige Werke. Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie die Arien für die Aufnahme ausgesucht?

RV Dabei gab es einen ausschlaggebenden Punkt: Nur wenn mir ein Stück selber zu

„Jede Arie der Platte ist wie ein Schrei der menschlichen Seele“

Das musste im vergangenen Jahr auch Startenor Rolando Villazón erfahren. Spätestens seit den Salzburger Festspielen 2005, bei denen der Mexikaner an der Seite von Anna Netrebko als Alfredo brillierte, gehört er zu den absoluten Shooting-Stars der Szene. Einen derartigen Medienrummel, der bei der Kartenjagd des Publikums fast schon in Hysterie umschlug, hat man selbst im promiverwöhnten Salzburg selten erlebt.

In der Folgezeit konnte Villazón sich vor Angeboten kaum noch retten, die internationalen Bühnen rissen sich förmlich um den Sänger, wollten teilhaben am pekuniären Erfolg des Überfliegers. Die Spirale begann sich

und die Kontrolle über seine Karriere wieder selbst übernommen. Als ihm sein Arzt zu einer fünfwöchigen Pause riet, verkündet er, dass er sich für fünf Monate von der Bühne zurückziehen werde. Nicht länger war er der umjubelte Tenor, der Abend für Abend das Publikum mit seinen hohen Cs entzückt, sondern ein ganz normaler Mensch und Familienvater. Ganz bewusst hat er auf die Zeichen seines Körpers gehört und sich die Zeit genommen, diesen wieder mit sich selbst in Einklang zu bringen. Eine Entscheidung, die sich gelohnt hat, denn Villazóns Stimme zählt zweifellos zu den aufregendsten derzeit: ein lyrischer Tenor, der jedoch in erstaunli-

Biographie

Rolando Villazón wurde 1972 in Mexico City geboren. Im Alter von elf Jahren trat er in die dortige Akademie für darstellende Kunst ein, wo er Musik, Schauspiel und Tanz studierte. 1990 begegnete er dem Bariton Arturo Nieto, der sein erster Gesangslehrer wurde. Nach weiteren Studien bei Enrique Jaso sowie Gabriel Mijares wechselte er 1998 in das Young Artist Program der Oper in San Francisco, wo er unter anderem an Meisterklassen von Joan Sutherland teilnahm. Ein Jahr später debütierte er mit der Rolle des Des Grieux in Massenets „Manon“ in Genua und sang in den Folgejahren diverse Rollen des lyrischen Fachs an den europäischen und internationalen Bühnen. 2003 debütierte er an der Met mit Alfredo in Verdis „La traviata“; 2003 folgte Covent Garden mit Offenbachs Hoffmann. Große Aufmerksamkeit erregte er schließlich 2005 bei den Salzburger Festspielen, als er neben Anna Netrebko wiederum Alfredo aus „La traviata“ sang. Nach ersten Anzeichen einer stimmlichen Überlastung hatte sich Villazón im letzten Sommer selber ein fünfmonatiges Auftrittsverbot auferlegt, aus dem er sich kurz nach Weihnachten mit einer Aufführung von Massenets „Werther“ an der Wiener Staatsoper zurückmeldete. Im März folgt die Veröffentlichung seines ersten Solo-Recitals bei seiner neuen Plattenfirma Deutsche Grammophon, bevor der Startenor im Sommer erneut mit Anna Netrebko bei den Salzburger Festspielen zu erleben sein wird.

CD-Tipps

Monteverdi, Combattimento; Patrizia Ciofi, Le Concert d'Astrée, Emmanuelle Haïm; EMI CD 0094636340227

Verdi, La traviata; Anna Netrebko, Thomas Hampson, Wiener Philharmoniker, Carlo Rizzi; DG/Universal 2 CD 002894775933

Duets – Arien und Duette von Verdi, Ponchielli, Penella, Bizet u. a.; Anna Netrebko, Staatskapelle Dresden, Nicola Luisotti; DG/Universal CD 002894776635

Viva Villazón – Arien von Verdi, Donizetti, Puccini, Massenet u. a., div. Interpreten und Orchester; EMI 2 CD 0094639524525



Neu

Cielo e mar – Arien von Ponchielli, Cilea, Mercadante, Gomes u. a., Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, Daniele Callegari
DG/Universal CD 002894777224

DVD-Hinweise

Donizetti, L'elisir d'amore; Anna Netrebko, Ildebrando D'Arcangelo u. a., Wiener Staatsoper, Alfred Eschwé; Otto Schenk; EMI DVD 0094636335292

Massenet, Manon; Natalie Dessay, Samuel Ramey u. a., Gran Teatre del Liceu, Victor Pablo Pérez; David McVicar; EMI DVD 5099950506897

Verdi, La traviata; Anna Netrebko, Thomas Hampson, Wiener Philharmoniker, Carlo Rizzi; Willy Decker; DG/Universal 2 CD 002894775933

Herzen geht, kann ich es mit Leben füllen. Das ist die Art, wie ich singen möchte: nicht einfach nur schöne Töne produzieren, sondern die Seelen meiner Zuhörer erreichen. Danach war es wie ein Puzzle: Ich habe mir von jeder Arie den Anfang und den Schluss angehört. Dann habe ich überlegt, wie ich einen musikalischen Rhythmus entwerfen kann. Ich wollte nicht einfach beliebige Stücke aneinanderreihen, sondern das Gefühl eines organischen Flusses erzeugen.

BW Die Idee zu der Platte kam Ihnen, als Sie eine Biographie des brasilianischen Komponisten Antônio Carlos Gomes gelesen haben. Was hat Sie daran so fasziniert?

RV Am meisten hat mich interessiert, wie es sein kann, dass ein zu seiner Zeit so erfolgreicher und bekannter Komponist heute total vergessen ist. Wir wissen nichts über ihn. Als ich dann anfang, mich mit seiner Musik zu beschäfti-

gen, habe ich einige erstaunliche Dinge entdeckt. Auf der einen Seite gibt es natürlich unbekannte Werke, bei denen man nach dem ersten Hören direkt weiß, warum sie heute vergessen sind. Dann gibt es aber auch solch fantastische Kompositionen, deren Wiederentdeckung lohnenswert ist. Da entstand die Idee, diese wunderbare Musik zu retten.

BW Eben haben Sie neben dem thematischen noch einen

stilistischen Aspekt angesprochen, womit Sie sicher den Übergang vom Belcanto zum späteren Verismo meinen. Wo liegen die Unterschiede?

RV Die veristischen Komponisten benutzten Musik mehr als eine dramatische Form des Ausdrucks. Im Zeitalter des Belcanto war hingegen die Kunst des Gesangs vorherr-

schend und der dramatische Kontext nur ein Vorwand, um Musik zu schreiben. Technisch bedeutet das, dass man Belcanto sehr präzise singen muss. In veristischen Opern kann man hingegen etwas weniger genau sein. Genau in der Mitte dieses Spannungsfeldes liegt Verdi. Er verbindet in seinen Werken die naturalistische Dramatik des Verismo mit den technischen Schwierigkeiten des Belcanto. Deshalb ist Verdi so schwierig zu singen.

BW Die meisten Charaktere der Platte haben Sie vorher noch nicht auf der Bühne dargestellt. War es schwierig für Sie, die Arien ohne den jeweiligen dramatischen Kontext zu interpretieren?

RV Eigentlich war es eher spannend. Es war wie ein Schöpfungsprozess, als würde ich die Musik in diesem Moment selbst erfinden. Wenn ich „Che gelida manina“ aus „La Bohème“ singe, ist das zum Beispiel etwas völlig anderes. Diese Arie hat man im Ohr und kennt sie von jedem großen Tenor der Vergangen-

BW Nachdem wir nun über das aktuelle Album gesprochen haben, würde ich gerne mit Ihnen einen Blick auf die Anfänge Ihrer Karriere werfen. Zum Operngesang kamen Sie durch den Bariton Arturo Nieto. Wie hat er Ihr Interesse geweckt?

RV Ich hatte vorher schon in der Schule gesungen – allerdings eher zum Spaß. Einmal saß er bei einer Aufführung im Publikum und sagte danach zu mir: „Du könntest ein Opernsänger sein.“ Da war ich gerade 17 oder 18 Jahre alt und meinte: „Wirklich?“ „Ja“, sagte er, „komm mit und nimm ein paar Stunden bei mir.“ Damit fing alles an.

BW Was haben Sie von ihm gelernt?

RV Vieles. Aber vor allem, wie schwierig es ist, zu singen. Außerdem habe ich gelernt, dass Singen eine ganze Menge Disziplin verlangt. Bei meinem zweiten Lehrer habe ich dann gelernt, dass Singen etwas zu tun hat mit Kommunikation und dem Ausdrücken von Gefühlen und es nicht

Für Emmanuelle Haïm würde der Tenor sogar Heavy Metal singen

heit. Dadurch ist man natürlich beeinflusst. Ebenso geht es einem, wenn man die Rolle vorher schon zig Mal auf der Bühne gesungen hat. Was man nun gewinnt, ist eine ganz besondere Spontaneität. Etwas, was in diesem Moment geboren wird: die Magie des ersten Mals – und die hat man eben nur beim ersten Mal.

nur um die Produktion schöner Töne geht. Dann gab es da noch Gabriel Mijares, der sehr viel mit mir an der Mezzavoice gearbeitet hat und mir half, meine Technik zu konsolidieren. Bei jedem der drei habe ich etwas Fundamentales über Gesang gelernt.

BW Nach der Ausbildung in Mexiko sind Sie zu weiteren

Machen Klassik für ein junges MTV-Publikum konsumierbar: Rolando Villazón an der Seite seiner Sangeskollegin Anna Netrebko.



Foto: EMI Classics/Axel Zeiminger

Studien in die Vereinigten Staaten gegangen. Warum gerade dorthin?

RV Ein mit mir befreundeter Tenor wurde ins Young Artist Program der Oper in San Francisco aufgenommen und erzählte mir davon. Damals wollte ich eigentlich nach Europa gehen, obwohl ich keinen konkreten Plan hatte. Ich konnte mich ja nicht einfach ins Flugzeug setzen und hinfliegen. Das ist das Schöne am amerikanischen System, in dem es diese Programme für junge Künstler gibt. Solange man für die großen Bühnen noch nicht bereit ist, kommt man dort hinein und erhält Unterstützung, um sich in einer sicheren Umgebung weiterzuentwickeln – zumindest in den meisten.

BW In San Francisco hatten Sie auch die Chance, an Meisterklassen mit Renata Scotto und Joan Sutherland teilzunehmen. Was haben Sie von diesen gelernt?

RV Was man vor allem bekommt, ist die Chance, den Mythen nahe zu kommen: den Großen, denen, die es geschafft haben, die ihre Kämpfe gewonnen haben und erfolgreich waren. Allein daraus lernt man eine Menge. Joan Sutherland sprach vor allem über die richtige Art zu atmen, während Renata Scotto besonders pingelig beim Platzieren der Töne war. Aber ich denke, das ist nicht das Wichtige bei Meisterklassen. Es geht eher um den Kontakt mit diesen großen Künstlern. Vor ihnen zu singen ist eigentlich nur ein Luxus.

BW Heute gehören Sie selber zu den Berühmtheiten der Klassik-Szene und sind unter anderem bekannt als Tenorpartner von Anna Netrebko. Erinnern Sie sich noch an das erste Zusammentreffen?

RV Natürlich. Das war in München bei einer Aufführung von „La traviata“ – und wir hatten nur eine gemeinsame Probe. Es blieb also nur Zeit für eine grundsätzliche Verständigung. Am nächsten Tag war bereits die Aufführung, und es hat alles wunderbar funktioniert. Es gab diese Energie, und die Kommunikation auf der Bühne hat total funktioniert. Nichts war abgesprochen und eingeübt, so dass wir ganz spontan agieren konnten. Das war zwei Jahre, bevor wir wieder zusammen arbeiten konnten. Dieses Mal war es Maestro Domingo, der uns für eine komplett neue Produktion von „Romeo und Julia“ an der Oper von Los Angeles zusammenbrachte. Hier hatten wir nun die Zeit, unsere Möglichkeiten als Darsteller zu erforschen.

BW Ist es für Sie ein Vorteil, wenn Sie mit Partnern auf der

Bühne stehen, die Sie bereits kennen?

RV Natürlich. Allerdings kann es auch gefährlich sein. Wenn die Vertrautheit zur Gewohnheit wird, wird es für das Publikum schnell langweilig. Deshalb muss man als Sänger immer neugierig bleiben und sich ständig neu fordern.

BW Einige Ihrer Bühnenrollen haben wir bereits gestreift, wie den Rodolfo oder Alfredo. Was, würden Sie sagen, ist das Zentrum Ihres Repertoires?

RV Die lyrischen Tenorpartien des 19. Jahrhunderts. Was ganz einfach mit dem Typ meiner Stimme zu tun hat.

BW Einmal haben Sie das 19. Jahrhundert jedoch verlassen für die Aufnahme von Monteverdis „Combattimento“. Wer hatte die Idee, Sie dafür vorzuschlagen?

RV Die kam von Alain Lanceron, dem Präsidenten von Virgin Classics. Er hat mich mit Emmanuelle Haïm bekannt gemacht. Nach fünf Minuten hatte sie mich dann so überzeugt, dass ich ihr sagte: „Wenn du willst, dass ich Heavy Metal singe, singe ich sogar Heavy Metal.“ ■

Termine

14.3. München, Philharmonie; Arien von Ponchielli, Verdi, Donizetti u. a.

22.3. Berlin, Staatsoper; Liederabend mit Daniel Barenboim

24.3. Köln, Philharmonie; Arien von Ponchielli, Verdi, Donizetti u. a.

Internet

www.rolandovillazon.com